

Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher**Tagblatt.**

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 fr.
Anzeigen bis 5 ZeilenBei größeren Inseraten
früherer Einschaltung an-
gehender Rabatt
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 46.

Montag, 26. Februar 1877. — Morgen: Veander.

10. Jahrgang.

Die Ehegesetz-Novelle.

Auf konfessionellem Gebiete können wir in Oesterreich durchaus nicht vorwärts kommen, bei jeder lebendigeren Action des Abgeordnetenhauses in konfessionellen Dingen tritt das Herrenhaus, den Hemmschuh einlegend, mit dem Mahnrufe „Nicht all' zu geschwind,“ in Szene, die mit Purpur bekleideten Römlinge wollen auf dem Gebiete der Ehegesetzgebung ihren Einfluß geltend machen, und die Regierung selbst faßt die konfessionellen Fragen nicht mit eisernen Rittern, sondern mit Salon-Handschuhen an. In der jüngsten im Herrenhause stattgefundenen Debatte über die Ehegesetz-Novelle mußten wir leider den uns unvergeßlich bleibenden Vorkämpfer der Freiheit, unseren Anastasius Grün, vermissen.

Die ehrenwerthen Pairs des Reiches standen in anderen Fragen dem Haupte der „Gemeinen“ zu wiederholten malen, von freiheitlichen Ideen begeistert, unterstützend und energisch zur Seite, aber in konfessionellen Fragen wird das geschätzte Oberhaus von einer kleinmüthigen Aengstlichkeit befallen, die Schwerfreiche einiger wenigen edlen Ritter vom Geiste bleiben ohne Erfolg und die Römlinge behaupten das Feld. Die Novelle, wie sie aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen war, bezweckte Abänderungen an den ehegesetzlichen Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches nach zweierlei Richtung. Es sollte dadurch gewissen Personen die ihnen bis jetzt versagte Fähigkeit zur Schließung der Ehe überhaupt und mit fremden Glaubensgenossen eingeräumt, und es sollte

die Trennung des Ehebandes und die Wiederverehelichung unter starken Einschränkungen ermöglicht werden. Katholische Geistliche, welche aus ihrer Kirche ausschneiden, und Ordenspersonen, welche aus dem Orden zurücktreten, sollten die Ermächtigung zur Eingehung der bürgerlichen Ehe erhalten; Personen nichtchristlicher Konfession sollte es ermöglicht werden, die Ehe mit Christen einzugehen; ferner sollte Protestanten, welche mit Katholiken verheiratet waren, die Trennung der Ehe und nach derselben die Wiederverehelichung mit Nichtkatholiken gestattet werden.

Die Römlinge ziehen das Institut der Ehe noch fort in den Kreis ihrer Kompetenz, sie wollen auch in Zukunft Ehen zwischen Christen und Nichtchristen nicht zulassen, sie bezeichnen eine Ehe zwischen Christen und Nichtchristen als eine Folge des „Tumwels der Leidenschaften,“ sie verkennen die Anforderungen der Neuzeit und des modernen Lebens gänzlich. Heute willigen die Solibitane Roms nicht einmal in die Eingehung von Mischehen, und morgen werden sie nicht hindern können, daß das Statut über das Solibat des römisch-katholischen Klerus in die historische Archivtruhe gelegt wird. Der Lauf der Weltgeschichte läßt sich nicht hemmen.

Die Römlinge finden Anstoß daran, daß Ehen geschlossen werden, deren Theile an verschiedenen Tagen ihren Sabbath feiern. Diese väterliche Fürsorge für das Familienwohl übersteigt die Kompetenz des Klerus. Die Ehe ist in erster Linie ein rein ziviler Akt, welchem auf Verlangen der eheingehenden Theile auch kirchliche Weihe verabreicht werden kann. Die Zeiten, in welchen die

römisch-katholische Kirche in Oesterreich den privilegierten Szepter trug, sind vorüber, die Eingehung von Mischehen ist einfache Gewissenssache geworden. Die Zeiten des Religionszwanges in Oesterreich sind vorüber. Das Staatsgrundgesetz predigt Toleranz, predigt persönliche Freiheit. Die österrömisches Ehegesetzgebung wird, sie muß geändert, sie muß der modernen Zeit angepaßt werden; diese Aenderung kann verzögert, aber nicht von der Tagesordnung abgesetzt werden. Die Zivilehe ist in Frankreich, in dem erkatholischen Lande Europa's, eingebürgert, warum sollte sie nicht auch in Oesterreich Eingang finden?

Zum Ausgleich mit Ungarn.

Am 24. d. fand die zweite Konferenz der Verfassungsparthei statt. Die vom Abgeordneten Dr. Herbst beantragte Resolution: „In Erwägung, daß nach der Erklärung der Regierung der Abschluß der Ausgleichsvorlagen vor Abgabe eines Votums der Verfassungsparthei über die Zusammensetzung des Generalrathes der Nationalbank nicht stattfinden kann, und daß nach der weiteren Zusage der Erklärung aus dem gewünschten Votum keinerlei Präjudiz für die Annahme oder Ablehnung sämmtlicher anderen Bestimmungen der Bankstatuten und aller andern Theile des Ausgleichs gefolgt werden soll und darf — erklärt die Verfassungsparthei, indem sie sich ihr vollständig freies Votum über die auf den Ausgleich Bezug nehmenden Vorlagen und die einzelnen Bestimmungen des Bankstatuts ausdrücklich vorbehält und insbesondere die

Fenilleton.**Das Geheimnis des rothen Hauses.**

Roman von Arnold Werner.

(Fortsetzung.)

Sie hatte einen fünfzehnjährigen Sohn hinterlassen und 1200 Franken Rente, deren Kapital sich in der Hand eines Notars in Paris befand. Dieser Notar hieß Admirault und war der Notar oder der Großvater des noch jetzt lebenden gleichen Namens. Der würdige Priester, Abbé Poirot, hatte den Knaben mit erziehen helfen. Der junge Marquis hatte arm, aber ehrenvoll bis zu seinem zwanzigsten Jahre in Anney gelebt, aber noch in demselben Jahre war er aus dem Städtchen verschwunden, und keiner von allen, die ihn kannten, wußten, wohin er sich begeben und was aus ihm geworden war. Einige meinten, er sei in die piemontesische Armee eingetreten, andere glaubten, er habe den Weg nach Paris eingeschlagen, und zwar mit einem jungen Mädchen, das er liebte und deren Hand ihm verweigert worden. Es gab aber noch eine dritte Meinung, nämlich: er habe erst das Gewerbe eines

Gautlers und dann das eines Komödianten ergriffen, und einige alte Leute behaupteten sogar, ihn auf benachbarten Jahrmärkten als Seiltänzer gesehen zu haben. Von dem allem sei aber nichts als Gewißheit anzunehmen. Genug, die Familie Saint Josef wäre als erloschen anzusehen.

Aber diese Auskunft, die der ehrliche Pierre Magnier den beiden Herren gab, vermochte ihr Gewissen nicht zu beruhigen. Sie forschten noch weiter und erfuhren, die Mutter des Marquis besitze Verwandte, welche in ärmlichen Verhältnissen in Turin lebten, seit Savoyen französisch geworden. Beide saßten nun den Entschluß, sobald sie den Beweis von dem Ableben des Marquis von Saint Josef erhalten hätten, der Familie d'Aprémont das ihnen zugehörnde Vermögen zu übergeben.

Diesen Beweis zu erhalten, war noch eine Hoffnung übrig. Der junge Marquis hatte nach seiner Abreise von dem Orte, wo er geboren und erzogen war, wahrscheinlich seine Rente bei dem Notar Admirault in Paris erhoben, und so war Aussicht vorhanden, daß in dem Bureau des Letzgenannten eine Spur von seiner Anwesenheit zu entdecken sei.

Nachdem von dem Banquier und Paul Morgan dieses überlegt war, reiste die Familie nach Chambery. Von dort sandte der Baron sogleich einen Brief nach Paris an seinen Freund Leon von Courtenay, der Mitwisser seines Geheimnisses und auf dessen thätige Mithilfe zu rechnen war. Dieses Schreiben nun enthielt alles, was wir jetzt dem Leser umständlich erzählt haben.

Leon von Courtenay empfing Pauls Brief eines Morgens, als er gerade mit seiner Toilette beschäftigt war, er übersah ihn schnell und murmelte dann vor sich hin:

„Auf Ehre, diese wackeren Leute besitzen eine sehr lebhaft Fantaste und verstehen vortrefflich zu erforschen. Wenn kein Saint Josef mehr existiert, so ziehen sie auf die Jagd nach einem d'Aprémont aus. Das übersteigt die Ehrlichkeit und grenzt an Thorheit. Indessen gebietet die alte Freundschaft, welche ich für Paul hege, seinen Wunsch zu erfüllen, wenn derselbe auch schwerlich ein günstiges Resultat ergeben wird.“

Leon kleidete sich eiligst an, befahl seinem Kutscher anzuspinnen, stieg, eine heitere Melodie summend, in seinen Wagen und fuhr nach dem Hause

Frage über die Art der Bestellung der Vizegouverneure als eine offene bezeichnet, daß sie im übrigen die von der Regierung mitgetheilte Zusammensetzung des Generalrathes an und für sich nicht als unannehmbar betrachtet" — wurde mit 122 gegen 64 Stimmen angenommen.

Die Konferenz der Mitglieder des Herrenhauses wurde am 23. d. abgehalten, an derselben nahmen 80 Mitglieder theil.

Ritter v. Schmerling beantragte die Ablehnung der von der Regierung gestellten Frage. Nach längerer Debatte wurde folgender Antrag des Grafen Trauttmansdorff angenommen: „Unter ausdrücklichem Vorbehalt, daß durch die heutige Abstimmung dem Votum des Reichsrathes über den Bankausgleich nicht präjudiziert werde, legt die Versammlung dem Punkte über den Generalrath nicht ein bedeutendes Gewicht bei und hat gegen denselben keine Einwendung.“ Dieser Konferenz wohnten die Minister Fürst Auerberg, Baron Caffer und Baron Pretis bei.

Der feudale Führer des Rubs des Zentrums, Graf Hohenwart, lehnte die ministerielle Bereitwilligkeit, auch dieser Partei wünschenswerthe Aufklärungen über den Ausgleich zu erteilen, dankend ab.

An der Konferenz der Verfassungspartei nahmen auch die krainischen Abgeordneten Deschmann, v. Langer, Dr. Suppan und Graf Thurn theil und stimmten für den Antrag Herbst (Dr. Schaffer war durch Krankheit verhindert, Potjsewar ist beurlaubt).

Ueber die Action des ungarischen Ministeriums wird der „Budap. Corr.“ folgendes mitgetheilt: „Nachdem die von der Majorität der Verfassungspartei angenommene Resolution betreffs der Zusammensetzung des Generalrathes die Frage der Bestellung der Vizegouverneure ausdrücklich offen läßt, werden die provisorischen ungarischen Minister selbstverständlich erst dann die Ausgleichsverhandlungen mit der österreichischen Regierung wieder aufnehmen, wenn dieselbe erklärt haben wird, daß der Beschluß der Verfassungspartei ihr genüge, um die Verantwortung für die vereinbarten Stipulationen, mitinbegriffen den Modus der Bestellung der Vizegouverneure durch Ernennung, zu übernehmen und für die getroffenen unabänderlichen Vereinbarungen einstehe, respective entschlossen sei, die hierauf bezüglichen Vorlagen dem österreichischen Parlamente zu unterbreiten.“

Reichsrath.

55. Sitzung des Herrenhauses.

Das Haus nimmt den vorgelegten Rechnungsabschluß über die Geldgebarung des Wiener

des Notars Admirault, der das Interesse der reichsten und angesehensten Familien in Paris mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit vertrat und dem jedermann das größte Vertrauen schenkte.

Der Notar Admirault war ein junger Mann von circa dreißig Jahren, dessen Familie einen berühmten Namen trug. Schon der Großvater Admiraults war ein hochgeachteter Notar gewesen und dessen Sohn ebenfalls. Letzterer hatte seinem Sohne vor nicht langer Zeit sein Bureau abgetreten. Diesem galt nun Leons Besuch im Interesse Paul Morgans.

Courtenay, der dem jungen Notar wolbekannt war, führte sich gewandt bei ihm ein und steuerte nach der ersten höflichen Begrüßung sogleich auf sein Vorhaben los.

„Werther Herr Admirault,“ sagte er, „ich bin von einem Freunde beauftragt, die Spuren eines Mannes zu entdecken, der seit langer Zeit verschwunden ist, und bin fast gewiß, dieselben bei Ihnen zu finden. Aber wir müssen in die Zeit der Jahre 1819 oder 1820 zurückgehen. Sie werden nun wol meinen, daß das seine Schwierigkeiten habe.“

Der Notar dachte einen Moment nach. „Um! es wäre denn doch möglich,“ versetzte er. „Ich habe einen alten Schreiber in meinem

Weltausstellungs-Unternehmens zur Kenntnis und bedauert die Ueberschreitung der zu diesem Zwecke bewilligten Summe, genehmigt die Regierungsvorlage, betreffend die Genehmigung unverzinslicher Darlehen aus Staatsmitteln zur Unterstützung einiger Gemeinden in Niederösterreich bei der Ausführung dringender öffentlicher Bauten übereinstimmend mit dem diesfälligen Beschlusse des Abgeordnetenhauses, und empfiehlt eine Serie von Petitionen der Regierung zur rückfahrwürdigen Erledigung.

239. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus genehmigt den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung unverzinslicher Darlehen aus Staatsmitteln zur Unterstützung einiger Gemeinden in Niederösterreich bei der Ausführung dringender öffentlicher Bauten.

Namens des Unterrichtsausschusses stellt Dr. Beer folgenden Antrag: „In Erwägung, daß die Ausdehnung des k. k. Schulbücher-Verlages über dessen gegenwärtigen Bestand nicht zweckentsprechend erscheint, werden die beiden Petitionen der österreichischen Buchhändler der Regierung zur eingehendsten Erwägung und Würdigung übergeben. Dr. Bosnjak unternimmt im Verlaufe der Debatte eine Excursion auf das politische und das nationale Sprachengebiet.

Der genannte Referent stellt im Namen des Unterrichtsausschusses inbetreff der Revision der Lehrbücher für Volksschulen folgenden Antrag: „Das hohe Haus wolle beschließen: Die Regierung wird aufgefordert, die im k. k. Schulbücher-Verlage erschienenen Lesebücher für Volksschulen einer Revision zu unterziehen und darauf Rücksicht zu nehmen, daß dieselben in konfessioneller Beziehung der Gleichberechtigung der Konfessionen Rechnung tragen, dem heutigen Stande der pädagogischen Wissenschaft entsprechen und, fern von nationaler Einseitigkeit, die Pflege österreichischer Vaterlandsliebe sich zur Aufgabe machen.“ Nach Schluß der Debatte wird über Antrag Umlauf nachstehende Resolution angenommen: „Das hohe Haus wolle beschließen: Die Regierung werde aufgefordert, diejenigen im k. k. Schulbücher-Verlage erschienenen Lesebücher, welche etwa gegen die Prinzipien der konfessionellen, nationalen oder politischen Gleichberechtigung verstoßen, außer Kraft zu setzen.“

Politische Rundschau.

Laibach, 26. Februar.

Inland. „Ellend“ meldet: In Budapest ist bereits am 22. d. ein amtliches Telegramm eingelangt, nach dessen Inhalt der Ausgleich als gesichert zu betrachten ist.

Bureau, der schon 1810 bei meinem Großvater dieselbe Function bekleidet hat.“

„Und hat dieser Greis ein gutes Gedächtnis?“ fragte Leon.

„O, ein ganz vortreffliches. Ich werde ihn sogleich rufen lassen.“

Das geschah. Nach wenigen Minuten trat ein alter Mann mit einem frischen, gutmüthigen Gesicht und schneeweißen Haaren ins Zimmer. Nicht nur dem Aussehen nach, er hatte in Wirklichkeit schon das stehzigste Jahr überschritten.

Der Notar stellte Leon von Courtenay den Greis mit den Worten vor:

„Unser alter treuer Bernard, der mein ganzes Vertrauen genießt. Ich hoffe, er wird Ihnen nützen können. Ich wiederhole, er besitzt ein bewundernswürdiges Gedächtnis.“

Wie man wol denken kann, vermied Leon von Courtenay es, den von Paul Morgan erhaltenen vertraulichen Brief dessen ganzem Inhalte nach dem Schreiber vorzutragen. Er las nur diejenigen Stellen daraus vor, die sich auf den jungen Marquis Saint Josef bezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Der konfessionelle Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat, nachdem das Herrenhaus die Ehegesetz-Novelle abgelehnt hatte, mit 15 gegen zwei Stimmen (Graf Hohenwart und Großholz) beschlossen, die Arbeiten wieder aufzunehmen und über neue Vorschläge betreffs der Ehegesetzgebung zu beraten.

Ausland. „Standard,“ „Morning Post,“ „Daily Telegraph“ und „Morning Advertiser“ besprechen die deutsche Thronrede in sehr günstigem Sinne; sie geben der Meinung Ausdruck, daß die Worte des deutschen Kaisers allgemeine Befriedigung hervorrufen und die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens neu beleben werden.

Der deutsche Reichstag wählte Forckenbeck zum Präsidenten, Stauffenberg zum ersten und Fürst Hohenlohe-Langenburg zum zweiten Vizepräsidenten.

Im englischen Oberhause wird Lord Stratford heute eine Resolution einbringen, in welcher die Annahme solcher Maßnahmen beantragt wird, welche geeignet sind, Feindseligkeiten in Europa zu verhindern, die Aufrechterhaltung der Verträge von 1856, so wie solche im Jahre 1871 erneuert wurden, zu sichern und die Wohlfahrt der Pforte und der ihr unterworfenen Völkerschaften zu fördern.

Die Kammeression in Rumänien wurde bis zum 27. März verlängert. Der Senat votierte das Comptabilitätsgesetz. Die Kammer hat die Vorlage zur Abänderung des Wahlgesezes in Betracht gezogen.

In der Herzegowina befinden sich nur zwei Insurgentenbänden. Musić steht mit 200 Mann bei Popovo polje, Belo Pavlović mit 400 Mann im Duga Paß. Die Insurgenten sind in ihrem gegenwärtigen Zustande kaum actionsfähig, da es ihnen an Geld, Nahrung und Munition gänzlich gebricht. Der englische Consul Monson setzt seine Bemühungen, Montenegro zum Frieden zu bewegen, fort.

Die „Agence Havas“ meldet: „Man glaubt, daß ein vollständiges Einvernehmen zwischen Serbien und der Pforte hergestellt werden wird. Die Serben acceptieren die jetztbekannten Garantien, doch sollen die Punkte inbetreff der Gleichberechtigung der Juden und der Bestellung eines diplomatischen Agenten der Türkei in der Convention nicht berührt werden. Zehn Tage nach erfolgter Ratification der Friedensbedingungen durch die Skupstina würden die türkischen Truppen das serbische Gebiet räumen.“ Aus Pera, 21., telegraphiert man der „R. Z.“: „Die Pforte verzichtet Serbien gegenüber auf ihre früheren Forderungen, und es bleiben nur noch einige Formfragen zu erledigen, so daß man einer vollkommenen Verständigung entgegensteht.“

Rußland soll keineswegs gesonnen sein, darauf zu verzichten, im Falle eines Erfolges seiner Action das erste Wort in Sachen des Orients zu reden, und soll keineswegs gewillt sein, mit einer andern Macht die Rechte der Protectorrolle zu theilen, die es zugunsten der christlichen Menschheit im Oriente übernommen hat.

„Daily News“ erfährt aus Wien: „Es wird eine neue russische Circularnote erwartet, deren Ton, wie man glaubt, ein kriegerischer sein wird, obgleich gegenwärtig mehrere russische Zeitungen von den Behörden gegen die Veröffentlichung von Artikeln gewarnt worden sind, die eine kriegerische Stimmung erzeugen dürften.“

Das „N. Br. Tagbl.“ erfährt aus Konstantinopel, daß eine vierzehntägige Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 15. März wahrscheinlich ist. Alle Versicherungen der englischen Minister, daß sie die Türkei ihrem Schicksale überlassen werden, finden keinen Glauben. Es ist eine Thatsache, daß Salisbury nach Konstantinopel den confidentiellen Antrag überbracht hat, mehrere türkische Provinzen mit englischen Militärkräften zu besetzen.

Zur Tagesgeschichte.

— Neues Ansehen. Das „N. Br. Tagblatt“ erfährt aus Paris, daß an das Wiener Haus Rothschild eine Anfrage dahin gerichtet wurde, ob gegebenen Falles eine von Oesterreich und Ungarn gemeinsam zu kreierende Anleihe im Betrage von 500 Millionen Gulden entsprechend placiert werden könne. Die zwischen dem Wiener und Pariser Hause hierüber geführte Korrespondenz soll so befriedigende Eröffnungen gebracht haben, daß die Vourparlers über die neue Anleihe bereits im besten Gange sind.

— Buchdruckerei. Vor kurzem fand in Westmünster eine vorläufige Versammlung des Ausschusses statt, der die 400jährige Jubelfeier Carbons, des Begründers der englischen Buchdruckerkunst, veranstalten will. Dechant Stanley führte den Vorsitz; unter den Anwesenden befanden sich Lord Hatfield und Lord Powis, der amerikanische Gesandte Pierpont, der belgische Gesandte Baron Solovyns, der Schriftsteller Theodore Martin. Es ward zunächst beschlossen, eine Sammlung Cayton'scher Drucke zu veranstalten und ein umfassendes Meeting zu berufen.

— Diphtheritis. In der Umgebung von Petersburg ist die Diphtheritis epidemisch aufgetreten. In Sestroretzk sind an 5000 Personen erkrankt.

— Alles heiter in erster Zeit. Der „Abn. Btg.“ wird aus Konstantinopel berichtet: „Ein Hoffest folgt dem andern. Immer deutlicher zeigt sich das Bestreben der Serailpartei, den Sultan Abdul Hamid ganz in ihre Hände zu bekommen; immer nachtheiliger macht sich ihr Einfluß auf die schwache und ängstliche Natur des Sultans geltend. Man hat dem jungen Sultan Geschmack am Nummernschang beigebracht, und der Palast beherbergt zur Zeit an 150 „Mimen“, die allabendlich Aufzüge, Pantomimen u. dgl. aufführen, wozu Kostüme, Farben und Färbetand um theures Geld aus Paris bezogen werden. Auf diese Vorstellungen folgen Gelage, bei denen der Champagner fließt, und der Rest ist — Harem. Die Absicht der Veranstalter dieser Orgien ist klar. Unter den Mitgliedern des jetzigen Ministeriums ist mancher ehrliche Mann, den dieses Treiben mit Abscheu erfüllt, aber keiner, der den Muth hätte, sich dem Schicksal Mithads auszuweihen. Ehemalig Pascha süßte sich nur als Plaghalter und macht dessen kaum ein Gebl.“

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Volkslücke.) Gestern fand die constituierende Versammlung des Laibacher Volkslücken-Vereines statt. Der provisorische Obmann Herr Stadtkassier Hengsthaler legte der Versammlung den humanen Zweck dieses Vereines klar, konstatierte, daß die Stadtgemeinde Laibach jährlich für Arme nahezu 17,000 fl. verausgabt; durch die Errichtung einer Volkslücke werde großes Elend beseitigt werden. Zur Verathung der diesfälligen Statuten wurde ein Comité, bestehend aus den Herren Landeshauptmann Dr. A. v. Kattenegger, Stadtkassier Hengsthaler, Bürger G. Freiburger, Schlossermeister Ahtschin, Hausbesitzer (Armenvater) Klemenčič und den Damen Auguste Bessel und Antonie Weinhardt, gewählt. Nach erfolgter Verathung der Statuten werden diese einer neu einzuberufenden Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Die Versammlung nahm die im Schießstättegebäude vom Schlossermeister Herrn Albin Ahtschin bereits zweckentsprechend vollzogenen Adaptierungsarbeiten (drei Kessel und ein Sparherd) in Augenschein.

— (Die krainische Baugesellschaft) hat beim Verwaltungsgerichtshofe in Wien eine Beschwerde gegen das k. k. Finanzministerium wegen einer der ersten für sämtliche Actien ihres Actienkapitals vorgeschriebene Gebühr eingebracht. Die Verhandlung über diese Klage wurde auf den 10. März d. J. 10 Uhr vormittags anberaumt; dieselbe ist eine öffentliche.

— (Aus dem Amtsstatte.) Kundmachungen, betreffend: 1. die Befegung mehrerer Konzepts-Praktikantenstellen für den politischen Dienst in Krain; 2. die Anlegung neuer Grundbücher in der Steuergemeinde Puschnodorf; 3. die Befegung einer Gefangenaufsichtsstelle in der hiesigen Männerfrankanstalt; 4. die Befegung von Amtsbienereinstellen bei den Bezirksgerichten in Radmannsdorf und Ratschach; 5. die Befegung einer Sekundararztenstelle im hiesigen Landes-Hospital anstelle des nach Liffen abgehenden Dr. Schanik; 6. die Befegung einer Forst-Assistentenstelle im Bereiche der Forst- und Domänen-direction in Görz,

7. die Ausnahme eines Diurnisten beim Bezirksgerichte in Oberlaibach; 8. die Umtauschung von Stempelmarken.

— (Die Studentenschaft und „Slov. Narod.“) Unser Russenblatt ist über die kroatische Jugend höchst erzürnt und äußert sich über deren jüngste Kundgebungen, wie folgt: „Die kroatischen Starcevicianer Softas an der Grazer Universität haben eine Erklärung gegen die Russen und Serben, und zwar so derb und ungehobelt gegeben, daß dieselbe in Kroazien konfisziert werden mußte. Das Kroathentum wird unter uns und seinen Freunden die ganze Simpatie verlieren und das „Süd-Polenthum“ werden, wenn es solchen Ausbund bei sich dulden wird. Ohne Slaventhum sind alle Kroaten reine Russen und dem nationalen Tode geweiht, wie auch wir (Slovenen) und die Czechen.“

— (Leitfaden für Gemüsegärtner.) Herr Julius Dürr, Handelsgärtner in Laibach, bereicherte den Blüchertisch mit einer werthvollen, praktischen Gabe: „Anleitung zum Gemüsebau, sowie zur Erdbeeren- und Champignonzucht, nebst einem Anhang: Mittel zur Abwehr der Schädlinge unserer Kulturen.“ Laibach 1877, Druck von Jg. v. Kleinmayr & Fedor Damborg. Mit der Herausgabe dieses Leitfadens wurde einem allgemeinen empfundenen Bedürfnisse entsprochen. Der rationell vorgehende Gemüsegärtner mußte sich bis jetzt aus langathmigen, compendiösen Druckschriften Rath holen, er mußte zu verschiedenen Autoren greifen, um das Nützliche zu finden. Der Verfasser hat mit diesem Werkchen (Preis 1 fl. 6. W.) Abhilfe geschaffen, er sagte das zu wissen Nothwendige kurz zusammen, bringt nach allgemeinen Vorbemerkungen über Dünger, Bodenbearbeitung, Bewässerung, Aussaat, Pflanzen und Einwinterung die Kulturanweisung über Gemüsebau (Kohl, Wurzel, Rüben, Salat, Zwiebeln, Küchenkräuter, Spinat, Gurken, Melonen, Kürbis, Artischocken, Cardy, Hülsenfrüchte, Spargel, Erdbeeren und Champignon), beleuchtet jede dieser Gattungen mit vorzüglich ausgeführten Illustrationen; diesem Unterrichte fügt der Verfasser Schutz- und Vertilgungsmittel gegen Schädlinge an. Wir erfüllen nur einen Akt der Billigkeit, wenn wir dieses aus 118 Druckseiten bestehende, sehr nett angelegte, mit zahlreichen Illustrationen versehene und aus heimathlicher sachkundiger Feder stammende Werkchen allen Freunden des Gemüsebaues, Gartenbesitzern, Landwirthen, landwirthschaftlichen und Gartenerzählern, Gemeindefchulen und Lehrern bestens empfehlen. Dieser praktische Leitfaden ist durch die hiesige Buchhandlung von Kleinmayr & Damborg und durch den Verfasser zu beziehen.

— (Konzert Sarasate - Door.) Laibachs musikalische Welt verlebte vorgestern einen Festabend ersten Ranges. Die Crème der hiesigen Gesellschaft fand sich in Salontollette ein, um den „Paganini“ der Neuzeit, den gefeierten Violinvirtuosen Pablo de Sarasate, zu hören, um seine Meisterschaft, seinen reinen Ton, seinen gefühlvollen, in die Seele dringenden Vortrag, seinen prächtigen Triller, seine schwungvoll ausgeführten Passagen, sein vorzügliches, reinklingendes Flageolet, seine elegante und graziose Bogensführung zu bewundern. Wir hätten Gelegenheit, Herrn von Sarasate's vielseitige Ausbildung wahrzunehmen. In dem Fragmente aus Beethovens Sonate für Violine und Klavier, op. 47 (Thema und Variationen) und in dem ersten Sage des Beethoven'schen Violin-Konzertes dokumentierte Herr Sarasate sein besonderes Verständnis für deutsche klassische Musik. In der dem Konzertsache affliierten, vom Vortragenden komponierten Kadenz blieb Herr von Sarasate dem Geiste Beethovens treu. Die Ausführung beider Piecen war eine korrekte, ausdrucksvolle; in der brillant vorgetragenen Kadenz perltens Sextolet und Drei- und Biergriffe, Flageolet, Arpeggien, Passagensprünge und Triller fanden Vertretung. Mit bezauberndem Gefühlsausdruck trug der gefeierte Künstler die Nocturne von Chopin (Es-dur, op. 9) vor. Seelenvoller, inniger mag wol noch keine Piece in den Räumen des Redoutensaales gespielt worden sein, der Gesang der Geige flog aus der Tiefe des Herzens und drang bis in das Innerste des Herzens der Zuhörer, von überwältigender Wirkung waren chromatische Tonleiter und prächtiger Triller. Diese Piece ließ das edle, gefühlvolle Spiel Sarasates in der glänzendsten Form in den Vordergrund treten. Als Glanzpunkt des Konzertabends dürfte unstreitig die Violinpiecen von Wieniawsky (Mits Russes) zu bezeichnen sein. In dieser präsentierte sich Herr von Sarasate als „Paganini der Neuzeit.“ Die Intro-

duction dieser Composition bringt eminentes Passagen- und Accordspiel, vorzüglichlichen Triller und reinstes Flageolet; dem einfachen Thema folgen Variationen, in welchen alle Spezies des Violinspielles zum Vortrag gelangten. Herr von Sarasate empfing im Verlaufe des Abends unzählige Beifallsbezeugungen, nach Schluß der Piece von Wieniawsky ertönte slawischer Beifall im Saale, die Hervorrufe wollten kein Ende nehmen. Herr von Sarasate belohnte die ihm zutheil gewordenen Simpatien durch meisterhaften Vortrag einer originellen, slawländisches Feuer ausstrahlenden, mit den Glockentönen des Flageolets reichlich dotierten Zugabe. Laibach wird dem genannten Künstler ein freundliches, nie erlöschendes Andenken bewahren. — Die Zuhörerhaft folgte mit lebhaftem Interesse auch den Vorträgen des Pianisten Herrn Anton Door. Der klassischen Muse ward nur die erste Piece, das erwähnte Fragment aus Beethovens Sonate op. 47, gewidmet, die übrigen sechs Nummern gehören in den Bereich der Salonmusik. Herr Anton Door erwarb sich eben auch wolverdienten Beifall; der vorzügliche Klavierspieler rechnete ausdrucksvollen Vortrag, anhaltende Kraft und große Technik zu seinen Vorzügen. Herr Door zeichnete sich in der ersten Programmnummer (Fragment Beethoven) durch verständnisvolles, — in Reineses Gavotte (op. 129), durch nettes, wolmarkiertes, — in Kirchner's Piece aus op. 2, durch ausdrucksvolles, einschmeichelndes, — in Ch. Lewys Toccat (op. 52) durch immense Technik glänzendes, — in Grauns Oigne durch perlendes, — in J. Brülls Fantastestück (op. 8) durch gefälliges — und in der Schlußnummer von Rubinstein (Scenes de Bal Nr. 9) durch Entfaltung brillanten, kräftigen und hebenden Spieles aus. Herr Door empfing ebenfalls, insbesondere nach Vortrag der Toccat und der Ballzonen, wiederholte Beifallsbezeugungen. Den letzten Hervorrufen antwortete auch der geschätzte Pianist durch Vortrag einer brillanten Zugabe. — Die Gesellschaft verließ von den Hochgenüssen dieses Abends sehr befriedigt den Konzertsaal. Herrn von Sarasates virtuosos Violinspiel bezauberte namentlich unsere geschätzte musikkundliche Damenwelt. Die bekannte heimathliche Dichterin Frau Luise Pessial widmet dem „Paganini der Neuzeit“ folgendes Gedichtblatt:

„Au Pablo de Sarasate!

Könnst' ich es in Worte fassen,
Könnst' die Best ich's süßen lassen
Wie mein Herz vor Glück gebet,
Wie es jauchzte unter Thränen
Und sich hob in heißem Sehnen,
Bon der Löne Macht belebt.

Sprich, woher bist du gekommen,
Wo hast du den Sang vernommen,
Den ich träumend kaum geahnt?
Kündest du die Melodien,
Die die Sphären hold durchziehen,
Jetzt dem armen Erdenland?

Düfte, die zum Himmel steigen,
Blumen, die zu uns sich neigen,
Sind die Töne wunderbar,
Die nur deiner Hand entschweben,
Die als Perlen ewig leben
Auf der Muse Weisheit.

Und ich soll ein Lied mir wählen,
Soll, befinnend mich, erzählen,
Welches wol am schönsten Klang?
Nein! — vermag man denn zu sagen,
Wann die süßeste der Klagen
Filomela schmelzend sang?

Nur zu schnell, ach, war entschunden,
Was ich jubelnd kaum gesunden,
Was so magisch mich umwallt;
Wie in bangen Abschiedschmerzen
Bitterte es tief im Herzen,
Als der letzte Ton verhallt.

Lebe wol, du Kunstbeseiter,
Du vor allen Auserwählter,
Sonne dich im Glanz und Licht!
Vorher sprich auf deinen Wegen,
Laß als keinses Blatt mich legen
Zu den Blüten dies Gedicht!

Jedes Bild hat seine Schattenseiten. Der schwache Besuch solcher Konzerte und die bedeutenden Anslagen, welche dem Konzertgeber aufgebürdet werden, sind wahrlich nicht die geeigneten Magnete, um Künstler ersten Ranges nach Laibach zu ziehen. Es wäre endlich an der Zeit, die Gebilken für Saalbenutzung und an die Theaterkasse fallen zu lassen. Andere Städte bringen der Kunst Opfer und bewilligen Künstlerkonzerte durchaus nicht als Empfangsquelle.

(Zur Verwendung von Stempelmarken.) Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird zufolge Erlasses des hohen k. k. Finanzministeriums ddo. 21. September 1876, N. G. Nr. 120, darauf aufmerksam gemacht, daß die mit 31. Jänner 1877 gänzlich außer Gebrauch gesetzten, unverwendet gebliebenen bisherigen Stempelmarken vom 1. Februar bis einschließlich 30. April 1877 bei dem k. k. Tabak- und Stempelverschleißmagazine in Laibach gegen neue Stempelmarken unentgeltlich umgetauscht werden, daß jedoch nach dem 30. April 1877 weder die Verwechslung noch eine Vergütung bezüglich der aus dem Verschleiß gezeugenen Stempelmarken stattfindet. Die Verwendung der außer Gebrauch gesetzten Stempelmarken nach dem 31. Jänner 1877 ist der Nichterfüllung der gesetzlichen Stempelpflicht gleich zu halten und zieht die auf Grund der Gebührensätze damit verbundenen nachtheiligen Folgen nach sich. Gewerbs- und Handelsbücher, dann Blankette von Wechsell, Rechnungen und dergl., auf denen ältere Stempelmarken durch vorschriftsmäßige, vor dem 31. Jänner 1877 erfolgte amtliche Ueberstempelung zur Verwendung gelangt sind, können auch nach dem 31. Jänner 1877 unbeanstandet in Gebrauch genommen werden. Die Zeitungsstempelmarken zu 1 kr. und 2 kr., dann die Kalenderstempelmarken zu 6 kr., endlich die auf den Post- und Eisenbahn-Frachtbriefen befindlichen eingedruckten Stempelzeichen werden von der eingangs betretenen Verordnung nicht berührt und bleiben unangedrückt.

(Von der Südbahn.) Das „Risorgimento“ empfängt Nachricht, daß der Abschluß einer Convention wegen des Betriebes auf den Linien des an Italien abgetretenen Theiles der Südbahn nahe bevorsteht. Die konzessionierende Gesellschaft ist eine französische, an deren Spitze Kommandant Gaminthau steht. Die Convention, ein Werk der italienischen Minister Depretis und Nicotera, stößt indes bei dem Arbeitsminister Zanardelli noch auf erhebliche Schwierigkeiten.

(Aus der Bühnenwelt.) Herr Direktor Fritzsche richtete an den Gemeinderath in Klagenfurt die Anfrage, unter welchen Bedingungen die dortige Bühne verpachtet werde. — Die Linzer Oper ist nicht zum Besten bestellt. Nach Bericht der Linzer „Tagepost“ konnte das Räuber-Terzett in Kreuzers „Nachtlager“ für den „Jäger“ kaum schrecklicher sein als für das Publikum. Der Herr verzeihe ihnen ihre Wisselfaten!

(Landschaftliches Theater.) Vorgestern und gestern trieb „Fatinija“ Alotria. Western endlich riß auch im Zuscherraume der Fäden der Geduld und Nachsicht, das anhaltende Extemporieren nahm solche Formen an, daß lautes Rischen recht vernehmbar hervortrat. Die auf der Bühne wiederholt vorgekommene Verletzung des Anstandes gegenüber dem Publikum ist geeignet, die gute Meinung, welche das Publikum von der Theaterunternehmung hatte, zu trüben und die lebhaftesten Sympathien, welche das Publikum der Direction Fritzsche während des Verlaufes der Saison zum lebhaftesten Ausdruck brachte, in zwölfster Stunde erlöschen zu machen. Ein erster Ordnungsruf dürfte heute am Platze sein.

Abonnements - Einladung.

Mit 1. März 1877 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende März 1877:

Für Laibach fl. 70 kr.
Mit der Post 1 fl. — kr.

Bis Ende Mai 1877:

Für Laibach 2 fl. 10 kr.
Mit der Post 3 fl. — kr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Witterung.

Laibach, 26. Februar.

Trübe, kein Sonnenblick, mäßiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 5.8°, nachmittags 2 Uhr + 7.0° C. (1876 + 6.6°; 1875 + 0.5° C.) Barometer im Fallen 724.48 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 0.6°, das gestrige + 2.7°; beziehungsweise um 0.6° und 2.1° über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 26. Februar.

Hotel Stadt Wien. Raček, Grafnig. — Löwinger, Stotovski, Hautschel, Schweinburg, Buchler, Kste.; Bauerreiß, Beamter; Plegler, Albert, Reisende; Denk, Kontrolleur der Nationalbank, und Pruger, Forstamts-Adjunkt, Wien. — Ambrožič, Bezirkssekretär, Loitsch. — Dobrea, Birtniz. — Lamm, Reif, Rienz.
Hotel Elefant. Prachniker, Gutsbes., Stein. — Juch, Ingenieursgattin, Littai. — Luzzatto, Trieste. — Lückl, Volksfänger, Graz. — Sedz, Vel., Untertrain.
Mohren. Curini, Trieste.

Verstorbene.

Am 24. Februar. Johann Jeran, Tischlerstüb., 21 M., Wienerstraße Nr. 7, Traisen. — Elisabeth Trepoh, Inwohnerin, 78 J., St. Florianergasse, Rippenfellentzündung. — Johann Schöckel, Büchsenmachermeister, 77 J., St. Petersstraße Nr. 18, Entkräftung. — Lukas Bertnik, Tagelöhner, 38 J., Zivilspital, Weichselniederparoxie.
Am 25. Februar. Marianna Kojar, Häblerswitwe, 71 J., Deutscher Platz Nr. 5, Lungenblutsturz. — Georg Scherzer, Tagelöhner, 28 J., Lungentuberkulose. — Maria Pirz, Inwohnerin, 71 J., Polanastraße Nr. 18, Brustwassersucht.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 24. Februar.

Weizen 10 fl. 8 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 20 kr., Hafer 3 fl. 90 kr., Buchweizen 6 fl. — kr., Hirse 5 fl. 36 kr., Kukuruz 6 fl. — kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. 47 kr. pr. 100 Kilogramm; Fischen 8 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 93 kr., Schweinfett 85 kr., Speck, frischer, 66 kr., Speck, gesalzen, 75 kr., Butter 85 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 48 kr., Kalbfleisch 48 kr., Schweinefleisch 58 kr. per Kilogramm; Heu 3 fl. 15 kr., Stroh 3 fl. 5 kr. pr. 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. vier D.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 1. März 1877 stattfindenden Auktionen.

3. Feilb., Jeller'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Ester'sche Real., Pröße, BG. Gottschee. — 2. Feilb., Scherzer'sche Real., Sillgeru, BG. Gottschee. — 1. Feilb., Widmar'sche Real., Zuckendorf, BG. Rudolfsberth. — Melic. Jurkovic'scher Real., Unterlog, BG. Gottschee. — 1. Feilb., Helena Stender'sche Real., Petrina, BG. Gottschee. — 1. Feilb., Georg Stender'sche Real., Petrina, BG. Gottschee. — 1. Feilb., Bauer'sche Real., Petrina, BG. Gottschee. — 1. Feilb., Stempel'sche Real., Banjato, BG. Gottschee.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Schauspielerin Adele Weidl: Josef II. und Maria Theresia, oder: Gute Nacht, Dankschen. Sibirisches Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

Lottoziehung vom 24. Februar.

Triest: 73 54 2 37 60.
Linz: 46 42 11 50 39.

Telegramme.

Wien, 25. Februar. Die Petersburger Gerüchte: die russische Armee werde am 28. d. M. den Pruth überschreiten, sind unbegründet. Der türkisch-serbische Waffenstillstand, welcher bekanntlich am 28. d. endet, wird jedenfalls verlängert, soferne die günstigen Verlauf nehmenden Friedensverhandlungen bis 1. März nicht abgeschlossen sein sollten. Von den Antworten der Mächte auf die russische Note, respective von der Entwicklung der Dinge in Konstantinopel, werden die weiteren Maßnahmen Rußlands abhängen. In Konstantinopel ist zwischen den serbischen Delegierten und Sabret Pascha bereits ein Einvernehmen erzielt. Auch Persien gab befriedigende Aufklärungen betreffs der Ansammlung seiner Truppen an der türkischen Grenze und hat deren Einstellung bereits angeordnet.

Avis.

Il va paraître le 1. Mars dans la librairie de Kleinmayr & Bamberg à Laybach, Place de congrès:
„Souvenir de l'impératrice Josephine“,
rédigé par Jean Baptiste.
Prix 40 kr. (77) 3-1

Nur noch heute und morgen! Ausverkauf

sämtlicher Ware und um jeden Preis!

Bitte daher alle Geschäftsleute wie auch das geehrte Publikum, sich von der Wahrheit zu überzeugen. Rück-sichtslos zu jedem Preise wird verkauft

am alten Markt im Hause des
Hrn. Plauz. (89)

Der Professor der modernen Sprache an der hiesigen Handelshochschule empfiehlt den Sprachkennern und denjenigen, welche im Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen einen gründlichen Unterricht erhalten wollen, seine neue mnemotechnische Methode, wodurch der Lernende, ohne irgend ein Buch zu gebrauchen, die höchste Stufe in den Sprachkenntnissen erwerben muß. Die Freunde der alten und neueren Sprachen erhalten ebenfalls bei mir eine genaue und philologische Erklärung der römischen, lateinischen und griechischen Schulklassiker. **Savini Emil**, früher Professor der modernen Sprachen an den Oberrealschulen in Italien. Sprechstunde von 3 bis 4 jeden Tag: Resselplatz Nr. 1, 1. Stock. (32) 3

Massen-Gewinne im kleinen Lotto

erziele nur ich und habe auch mit dem einfachen Einsatz im Falle einer Ziehung (ohne Unterschied des Ziehungsortes) nicht gewonnen würde. Zuschriften an W. Werndl, Wieden, gr. Neugasse 28 in Wien, mit Retourmarke versehen, werden sogleich beantwortet. (76) 2-2

Bahnarzt Paichels

Mundwasseressenz, das vorzüglichste Bahnreinigungsmittel und Erhaltungsmittel, ist außer im Ordinationslokale an der Gradetzbrücke im Malby'schen Hause noch bei Herrn Apotheker Maxr, Herrn Apotheker Svoboda am Preiskernplatz und Herrn Karinger zu haben. Preis pr. Flacon 1 fl. (39) 11

Wiener Börse vom 24. Februar.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Spez. Rente, 50 Pap.	Geld	Wäre	Geld
62-80	62-90	Aug. 20. Nov. - Kredit.	105-50 106-50
67-20	67-60	do. in 33 J.	89-25 89-50
105-75	106-50	Ration. 5. W.	86-60 86-70
109-0	109-75	Aug. Nov. - Kreditanst.	87-75 88-—
118-—	118-25		
135-25	135-50		
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Siebenbürg.	71-25 71-60	Frank. Josephs-Bahn	90-— 90-25
Ungarn	74-25 74-75	Defl. Nordwestbahn	90-— 90-25
		Siebenbürger	59-75 60-—
		Staatsbahn	155-50 156-—
		Südbahn à 5 Proz.	94-— 94-25
		do. Dons	— — —
Actien.		Lose.	
Anglo-Bank	71-20 71-40	Kredit - Lose	16-75 162-—
Kreditanstalt	149-— 149-10	Rudolfs - Lose	13-50 14-—
Depositenbank	— — —		
Escompte-Anstalt	674-— 678-—		
France - Bank	— — —		
Hamb. Bank	— — —		
Nationalbank	893-— 896-—		
Defl. Bankgesellschaft	— — —		
Union - Bank	51-50 52-—		
Berchbrabant	75-50 80-—		
Alföld-Bahn	— — —		
Karl Ludwigbahn	210-— 210-25		
Rail. Eilz.-Bahn	132-— 132-50		
Rail. Fr. Josephs	118-— 118-50		
Staatsbahn	286-50 287-—		
Südbahn	77-50 77-75		
		Wechs. (3Mon.)	
		Wien 100 Mark	60-35 60-65
		Frankf. 100 Mark	— — —
		Hamburg	— — —
		London 10 Pfd. Sterl.	124-10 124-15
		Paris 100 Francs	49-20 49-40
		Münzen.	
		Rail. Münz-Ducaten	5-90 5-91
		30-Francs-Stück	9-92 9-93
		Deutsche Reichsbank	60-95 61-—
		Silber	113-40 113-60

Telegraphischer Kursbericht

am 26. Februar.

Papier-Rente 62-30. — Silber-Rente 67-30. — Gold-Rente 73-90. — 1860er Staats-Ansehen 109-—. — Bankactien 832. — Kreditactien 148-30. — London 124-45. — Silber 113-90. — k. k. Münzducaten 5-93. — 20-Francs-Stücke 9-96. — 100 Reichsmark 61-15.